

# Beim dritten Anlauf klappt es nun

Ende Juli feiert das Murianer Freilichttheater «Amerika» Premiere. Geplant sind 18 Aufführungen für 6000 Gäste.

Nathalie Wolgensinger

36 Monate später als geplant steigt am 26. Juli die Premiere des Stücks «Amerika» im Murianer Klosterhof. Die Pandemie durchkreuzte die Pläne der Theaterleute mehrmals. Eigentlich hätte das Stück aus der Feder des Murianer Autors Christoph Zurfluh bereits 2020 aufgeführt werden sollen.

Doch Corona kam damals dazwischen und verhinderte auch 2021 die Aufführung. So musste man auf 2022 vertrauen. Weil im letzten Jahr bereits einige andere Produktionen in der Region stattfanden, verschob man die Uraufführung auf dieses Jahr.

Am 9. Mai startete der Vorverkauf für die 6000 Tickets der insgesamt 18 Vorstellungen, die vom 26. Juli bis 1. September stattfinden. Christoph Zurfluh erzählt: «Die meisten der 50 Darstellerinnen und Darsteller sind noch mit dabei. Einzig einige der Kinder sind aus ihren Rollen rausgewachsen.»



Regisseur Adrian Meyer instruiert die jüngsten Schauspielerinnen und Schauspieler.

Bild: Gregor Galliker

## Ein tragisches Stück, dem es aber nicht an Humor fehlt

Christoph Zurfluh blickt in «Amerika» auf ein trauriges Stück Schweizer Geschichte zurück. Gegen 400 000 Schweizerinnen und Schweizer verliessen im 19. Jahrhundert ihre Heimat. Die meisten aus schierer Not. Rund 200 stammten aus Muri. Von ihnen erzählt das Stück, das MuriTheater im Klosterhof präsentiert.

Verlockende und oft auch geschönte Nachrichten von «drüben» liessen die Menschen

damals die beschwerliche Reise antreten. Mittellose erhielten die Reisekosten sogar durch die Armenkasse erstattet. Durchschnittlich 117 Franken, mehr als ein Jahreslohn eines einfachen Bauern, kostete die Auswanderung.

Christoph Zurfluh ist Autor und Historiker, ihn interessierten die Geschichten hinter diesen Zahlen. Er erzählt die Auswanderergeschichte des Jahres 1854 aus der Sicht des etwas schmierigen Wirtes Lonzi, der im Auftrag einer grossen Aus-

wandereragentur die Verträge abschliesst und dafür natürlich Provision kassiert. Zurfluh erzählt: «Das Thema ist zwar tragisch, dennoch fehlt der Humor nicht.»

### Ein Theater mit eigener Ausstellung zum Thema

Dass TheaterMuri dieses Thema auf die Bühne bringt, liegt einerseits in seiner offensichtlichen Aktualität, andererseits auch in der Emotionalität des Themas begründet. Zurfluh ist überzeugt: «Alles was in unserer

Nähe geschieht oder geschehen ist, das interessiert die Menschen.» Ausserdem beinhaltet das Stück alles, was ein Theatererlebnis ausmacht: Hoffnung auf das grosse Glück, Abschiedsschmerz, Intrigen, Wut, Trauer und Enttäuschung.

Zur Seite stehen dem TheaterMuri bewährte Kräfte, wie beispielsweise Adrian Meyer (Regie), Christov Rolla (Musik und Komposition), Stefan Hegi für das Bühnenbild und die Kostümbildnerin Bernadette Meier.

Wer mehr über die Murianer Auswanderer erfahren möchte, der kann vor Vorstellungsbeginn die Ausstellung «1854» besichtigen. Dort wird die Geschichte der beiden Murianer Ortsbürger Jakob und Johann Stöckli thematisiert, die ihren gemeinsam bewirtschafteten Hof verkauften und ihr Glück in Amerika suchten. Ein Teil ihrer Nachfahren lebt heute in Wisconsin.

Tickets für die Vorstellungen und weitere Infos unter [amerika.theater.ch](http://amerika.theater.ch)

## Wasserverbot erneut publiziert

**Fischbach-Göslikon** Im Sommer 2022 sahen sich die Gemeinderäte von Fischbach-Göslikon und Niederwil veranlasst, den Wasserbezug aus dem kommunalen Trinkwassernetz der Gemeinden einzuschränken. Dies wegen dem tiefen Grundwasserspiegel im Einzugsbereich des gemeinsamen Pumpwerkes. Dieser hat sich in der Zwischenzeit kaum merklich erholt. Es muss davon ausgegangen werden, dass sich der Grundwasserspiegel in absehbarer Zukunft nicht erholt, trotz der jüngsten Niederschlagsperiode. Deshalb hatten die Gemeinderäte von Fischbach-Göslikon und Niederwil bereits am 4. April Einschränkungen im Wasserbezug für Privathaushalte, Betriebe und die Landwirtschaft erneut mit einer Allgemeinverfügung gültig bis zum Widerruf verfügt. Die Publikation erfolgte für Fischbach-Göslikon gleichentags im Mitteilungsblatt und im «Bremgarter Bezirksanzeiger» als offizielles Publikationsorgan. «Beide Publikationen erfolgten damals aber ohne Rechtsmittelbelehrung. Im Interesse der Rechtssicherheit wird die «Allgemeinverfügung Einschränkung Wasserbezug» erneut mit Rechtsmittelbelehrung publiziert», heisst es von Seiten der Gemeinde. Dieses Mal auch im gestrigen Amtsblatt. Die Wasserbezugsbeschränkung werde laufend überprüft und aktuellen Verhältnissen angepasst. (az)

## Leserbrief

### Werden Baustellen vergoldet?

**Zum Bau des Radwegs beim Waldheim in Hermetschwil-Staffeln**

Seit Wochen ist an der Kantonsstrasse Boswil via Bremgarten eine einseitige Verkehrssperre. Die Umleitung führt über Besenbüren via Bremgarten. Die Strassenführung Bremgarten-Boswil ist einspurig geführt und fahrbar. Den Mehrweg der Umleitung von rund vier Kilometer trägt der Verkehrsteilnehmer selber. Die Kreuzung beim Restaurant Waldheim wird nun neu mit einem Veloweg versehen. Ich finde es löblich, zur Sicherheit der Verkehrsteilnehmer die Kreuzung zu verbessern. Dass die Sperrung jedoch so lange dauert, ist für viele ein Ärgernis. Sie soll noch bis im Juli 2024 gelten. Während der Woche wird stundenweise auf der Baustelle gearbeitet, ausgehoben, planiert, neue Randsteine eingepflastert. Meist ist jedoch niemand auf der Baustelle zu sehen. Soll die Verkehrskreuzung nicht möglichst effizient und rasch gebaut werden? Eine schnellere Bauweise hätte sicher weniger hohe Kosten auch für den Kanton zur Folge. Es fragt sich jedoch, ob der Kanton Baustellen vergolden will, um einen «Schönheitswettbewerb» zu gewinnen. **Trudi Frey, Bünzen**

# Ernstere Gefahr oder «behördlicher Irrsinn»?

Die Gemeinde Hägglingen wehrte sich gegen den Kantonsentscheid zum Schiessstand – und hat damit Erfolg.

Melanie Burgener

In Hägglingen plaudert der Gemeinderat auch mal aus dem Nähkästchen. Seit fünf Jahren organisiert er dafür regelmässig den Anlass «Politik@5607». Dort gibt es «Infos von zwischen den Zeilen. Solche, die man zum Beispiel an einer normalen Gemeindeversammlung nicht erfährt», sagt Ammann Franz Schaad auf Anfrage der AZ. Er freute sich, dass der Anlass diese Woche gut besucht war.

Informiert wurde die Bevölkerung über die laufende Sanierung der Mehrzweckhalle. Diese schreitet zwar voran, jedoch mit Verzögerung. «Wir sind etwa einen Monat hinterher. Doch bis im August sollte der Ausbau fertig sein und das Gebäude ab September wieder bezogen werden können», so Schaad.

Der Gemeinderat hoffe, dass es keine weiteren Überraschungen geben werde. «Wir haben unsere finanzielle Reserve praktisch aufgebraucht und rechnen bereits damit, dass wir etwas höher als geplant abschliessen müssen», erklärt er.

Für ein paar Schmutzler dürfte die Geschichte zum Schiessstand gesorgt haben. Schaad bezeichnet diese als «behördlichen Irrsinn». «Der Schiessstand besteht seit 100 Jahren. Das Jägerhäusli etwas oberhalb seit 101 Jahren», erzählt er. Bisher hätte diese Situation die regelmässigen Kontrollen des Kantons bestanden.

### Treffer in den Firstbereich des Jägerhauses?

«2020 hiess es nach einer Kontrolle plötzlich, dass sich das Jägerhaus in der Gefahrenzone Stufe 4 befindet», ergänzt er. Man müsse dieses durch eine Hochblende schützen. Denn würde eine Schützin oder ein Schütze etwas zu hoch zielen, könnten sie oder er das Häuschen im Firstbereich treffen.

«Vielleicht würden dabei ein paar Ziegel kaputtgehen. Für Menschen besteht aber keine Gefahr», betont er. Eine solche Hochblende würde die Gemeinde rund 50 000 Franken kosten. «Und hätte der Grundeigentümer nicht zugestimmt, hätten wir auch noch Land enteignen

müssen.» Gegen diese Massnahme, bei deren Nichterfüllung der Schiessbetrieb hätte eingestellt werden müssen, wehrte sich der Gemeinderat – und ging mit einer Klage bis vor

die Verantwortlichen in Bern. «Dort war man überrascht. Das habe es noch nie gegeben, dass sich eine Gemeinde gegen diesen Entscheid wehrt», sagt Schaad.



Weil der Kanton findet, das Jägerhaus im Wald dahinter könnte getroffen werden, muss nun eine Holzbeige gebaut werden. Bild: mei

Das Gesetz an sich könne er verstehen, so der Ammann. «Wenn man ein neues Haus baut, muss man sich an die Vorgaben halten. Aber wir bauen ja gar nichts. Diese Situation hat 100 Jahre lang funktioniert», ergänzt er. Das wurde auch in Bern eingesehen. «Wir können nun eine Holzbeige bauen, die das Haus abschirmt. Das kostet uns nur 3000 bis 5000 Franken.»

### Asylunterkunft bald bezugsbereit

Weiter informierte der Gemeinderat über den Stand der vorübergehenden Asylunterkunft im ehemaligen Restaurant Central. Dieses befindet sich noch im Umbau, sollte aber in den kommenden Wochen einzugsbereit sein. Unterdessen habe sich auch der Kummel um den SRF-Rundschau-Beitrag vom letzten Jahr über die bisherige Unterkunft gelegt. «Nach der Ausstrahlung haben wir jemanden vom Kanton aufgebeten, der sich die Unterkunft anschaut. Da hat sich vieles relativiert», führt er aus.